Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 5 (1909)
Heft: 1

Artikel: Singet Gott zu Lob und Ehren
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-178733

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hat? Mit ihrer bewegten Vergangenheit hätte sie's verdient. Wer aber nach Wiedlisbach kommt, der versäume nicht, sich den Maritzvierpfünder anzusehen, denn er ist nicht nur von historischem Interesse, nicht nur ein ziemlich seltener Zeuge vergangener Zeiten, sondern auch ein Beweis dafür, wie das alte Regiment sogar das nüchterne Kriegswerkzeug wahrhaft künstlerisch verziert hat.

Singet Gott zu Lob und Ehren.

Wir haben die Leser unserer Zeitschrift schon bei Erscheinen des ersten Bändchens „Im Röseligarte“ auf die überaus interessante Sammlung schweizerischer Volkslieder aufmerksam gemacht [1]). Es liegt bereits ein zweites Bändchen vor, das dem ersten in keiner Weise nachsteht [2]). Freunde echten Volkstums werden auch an diesem neuen Bändchen grosse Freude haben und mit Spannung auf das Erscheinen des dritten Bändchens warten, das für dieses Frühjahr angekündigt ist.

Herr Dr. von Greyerz hat sich grosse Verdienste erworben durch Sammeln und Herausgeben von schweizerischen Volksliedern. Alte Lieder durch Veröffentlichung der Vergessenheit zu entreissen ist Heimatschutz im edelsten Sinne.

Das zweite Bändchen ist noch reichhaltiger als das erste; es enthält 29 Lieder. Interessant sind auch die Anmerkungen zu den einzelnen Liedern, die zum bessern Verständnis wesentlich beitragen.

Der gediegene Buchschmuck durch Herrn Rudolf Münger erhöht noch den Wert des Büchleins, das infolge seiner Gediegenheit und des überaus niedrigen Preises rasch grosse Verbreitung finden wird.

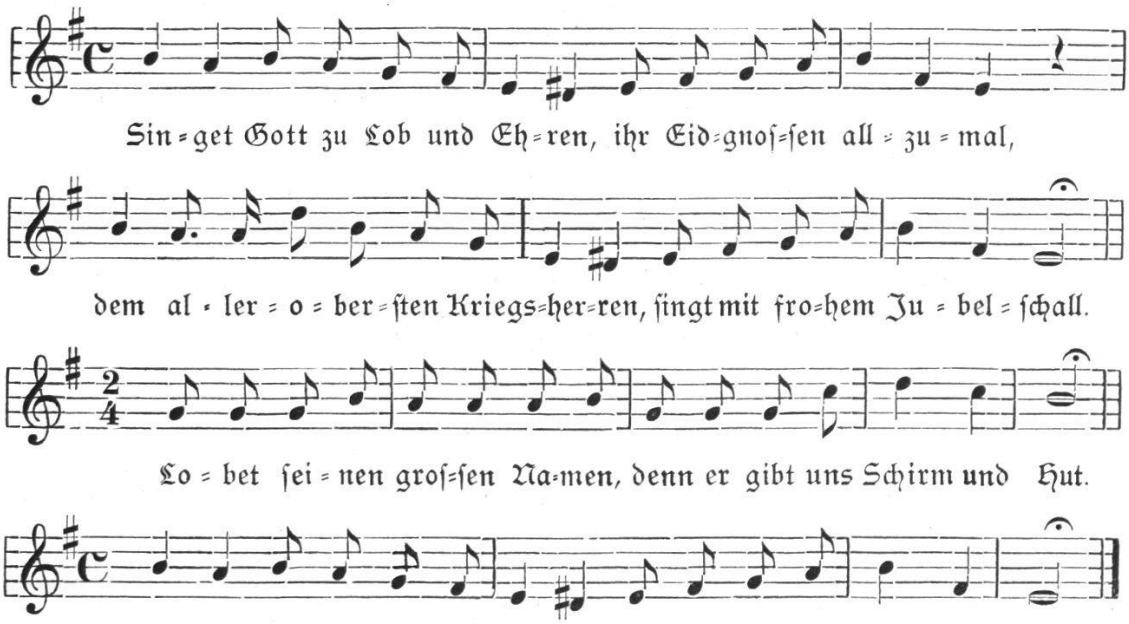
Nachstehend geben wir eine Text- und Illustrationsprobe aus dem zweiten Bändchen.

---

[1]) III. Jahrgang 1907, S. 316, woselbst das Fraubrunnenlied abgedruckt ist.

[2]) Bern, A. Francke 1909. Preis in eleganter Ausstattung, mit Buchschmuck von Rudolf Münger, Fr. 1. 50, Partienpreis (25 und mehr Exemplare) Fr. 1. 25.

Singet Gott zu Lob und Ehren



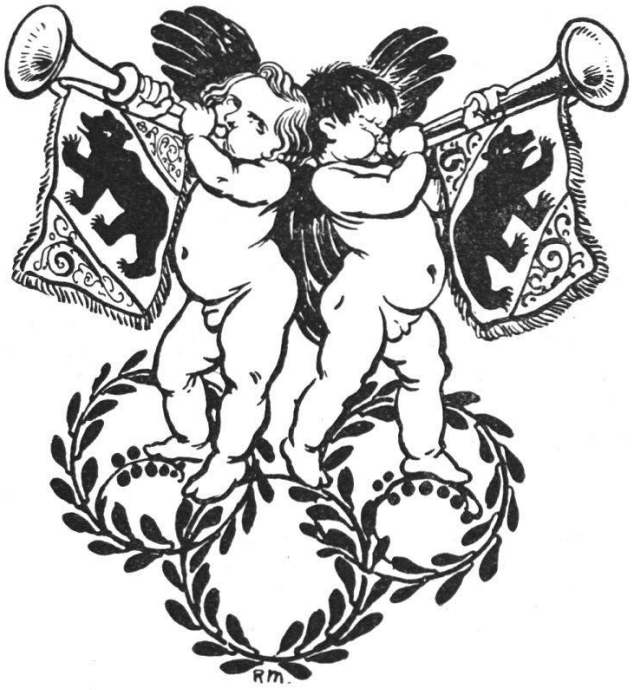
1. Singet Gott zu Lob und Ehren,
Ihr Eidgenossen allzumal,
Dem alleroberſten Kriegsherren
Singt mit frohem Jubelſchall.
Lobet ſeinen großen Namen,
Denn er gibt uns Schirm und Hut.
Danket ihm doch alleſamen
Für den edeln Frieden gut.

2. Nun wohlan, ihr Herrn Soldaten,
Ober- und Unteroffizier',
Ich will euch was Gutes raten,
Nehmt's nicht übel an von mir:
Wollet ihr auch lernen kriegen,
Liebet Zucht und Ehrbarkeit;
Tugend, die wird allzeit ſiegen,
Gott führt ja auch ſelbſt den Streit.

3. z' Thun tut es gar luſtig gehen
Auf der ſchönen Allmend groß.
Viele Truppen tut man ſehen,
Schön Montur und gut Geſchoß.
Fertig tut man exerzieren
Sowohl bei Thun als auch bei Bern;
Kein Partei will es verlieren;
Was einen freut, das tut er gern.

4. Die vom Emmental, vom Aargau,
Aus der Waadt, dem Oberland,
Fehlen nicht an dieſer Heerſchau,
Drücken ſich die Bruderhand,
Üben ſich im Waffenkampfe
Für die Zeiten der Gefahr.
z' Bern wohl auf der großen Schanze
Exerziert die tapfre Schar.

5. Drängen sich wohl allzusammen
Um den auserwählten Held,
Lassen leben hoch den Namen,
Den man kennt in aller Welt;
Werden müde nicht zu preisen
Seinen Mut und Tapferkeit:
Lentulus tut er auch heißen,
Generallieutenant dieser Zeit.



Herr Dr. von Greyerz gibt zum Lied noch folgenden Komentar:

Wort und Weise nach einer Handschrift im Besitze des Herrn Architekt E. Mühlemann in Bern. Ueber das dem Liede zugrunde liegende Ereignis aus dem Leben des Generals Rupert Scipio von Lentulus (geb. 1714 in Wien, gest. 1786 auf seinem Landgute Monrepos bei Bern) berichtet das Supplement zum Leu'schen Lexikon S. 513: „Im Februar 1767 reisete er mit königlicher Bewilligung nach Bern, wo er bei 20 Jahren nicht gewesen. Auf Verlangen des Rats musste er alle Sammelplätze der Infanterie- und Dragonerregimenter, sowie auch die Artillerie im ganzen Lande visitieren und solche Waffenübungen vornehmen lassen, womit der Stand (Bern) eine solche Zu-

friedenheit bezeigte, dass er ihm eine grosse goldene Schaumünze mit einer goldenen Kette, zusammen über 100 Dukaten am Wert verehrte, nebst dem in einer goldenen Schachtel verwahrten Patent als Generallieutenant über sämtliche Kriegsvölker des Kantons".

Das Lied wird also auf obrigkeitlichen Befehl von irgend einem Schreiber oder Schulmeister zusammengereimt worden sein; der Text (im Original 8 Strophen!) hat nicht den mindesten poetischen Wert und würde nicht hier unter Volksliedern stehn, wenn nicht die ausgezeichnete Melodie mit ihrem wuchtigen Anfangs- und Schlusssatz und dem graziösen Mittelsatz die Erhaltung des Ganzen rechtfertigte; vielleicht auch, dass das Lied eine Zeitlang bei der Armee beliebt war.

Literaturbericht.

Nach dem tiefen Zerfall des Klosterlebens unter den Nachfolgern Karls des Grossen begann im 10. Jahrhundert von Cluny aus eine Reform, die zu einem glänzenden Aufschwung des Mönchtums führte. Der nach diesem Zentrum genannte Cluniazenserorden breitete sich rasch aus und errichtete auch in der Westschweiz eine ganze Reihe von Niederlassungen. Auf bernischem Boden lagen Rüeggisberg, Münchenwiler, Hettiswil, Petersinsel, Bargenbrügg, alle kurz vor oder nach dem Jahr 1100 entstanden, und das in unbekannter Zeit gegründete Leuzigen. Ueber diese Vorgänge gibt die theologische Doktordissertation des Engelbergerkonventualen B. Egger trefflichen Aufschluss [1]). Sie ist uns besonders auch deshalb willkommen, weil uns nicht nur die zum guten Teil ja schon bekannten Fakta aus der Geschichte der einzelnen Priorate geboten werden, sondern in erster Linie die allgemeinen Verhältnisse der westschweizerischen Niederlassungen, ihre Beziehungen zum Mutterkloster in Cluny, zum Weltklerus, zum Landesherrn und zum Adel, ihre Organisation und wirtschaftliche Einrichtung.

---

[1]) Bonaventura Egger. Geschichte der Cluniazenser-Klöster in der Westschweiz bis zum Auftreten der Cisterzienser. Diss. Freiburg. XIV u. 251 S. Freiburg, Fragnière 1907.